

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig. — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Pettzelle oder deren Raum 20 Pfg., Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 80 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 106.

Mittwoch, den 8. Mai 1907.

14. Jahrg.

Hierzu eine Beilage und das wöchentliche Unterhaltungsblatt.

Patriotismus und Sozialismus.

I.

Unter obigem Titel bringt die „Leipziger Volkszeitung“ eine Artikelserie, die gerade in bezug auf die Haltung der sozialdemokratischen Fraktion bei der Beratung des Militäretats und die bekannte Erklärung Bebels jetzt unsere Leser besonders interessieren dürfte. Die „L. V.“ schreibt:

Die jüngsten Verhandlungen des Reichstages über das Militärbudget haben wieder einmal unseren Gegnern Gelegenheit gegeben, alle möglichen weisen Betrachtungen über das Verhältnis der Sozialdemokratie zum Patriotismus anzustellen. Während die einen uns des Mangels an Patriotismus anklagen, sehen die andern in jeder Erklärung, daß unser Patriotismus an Kraft dem der bestehenden Klassen zum mindesten nichts nachgibt, wieder einmal den Beginn einer Mauferung der Partei, die unter Führung Bebels im Begriffe sein soll, denselben Abfall von ihren Grundsätzen zu vollziehen, den der Freisinn vollzogen hat.

Das eine ist ebenso unsinnig wie das andere, darüber werden wir uns aber mit den Gegnern nie verständigen, aus dem einfachen Grunde nicht, weil unser Patriotismus etwas ganz anderes ist, als der ihre. Mit demselben Worte werden zwei Auffassungen bezeichnet, die sich scheiden, wie Feuer und Wasser, und nie war der Gegensatz der beiden so schroff, wie gerade jetzt.

Der Patriotismus des Proletariats entbehrt von vornherein jeder feindseligen Spitze gegen andere Nationen. Das Proletariat als unterste Klasse des Volkes kann zu Wohlstand und Anteilnahme an allen Gütern der modernen Kultur nur gelangen, wenn das Volk zu diesem Wohlstand und dieser Anteilnahme emporsteigt; es kann dahin nur gelangen durch Aufhebung jeder Ausbeutung, dadurch, daß die Masse des Volkes über alle die Produkte verfügt, die sie mit ihrer Arbeit geschaffen hat, und daß diese Arbeit den höchstmöglichen Grad der Produktivität erreicht, so daß sie mit dem mindesten Aufwand an Kraft und Stoff die größte Summe von Produkten liefert, die unter den gegebenen technischen Verhältnissen möglich ist.

Das Streben, nicht von Ausbeutung, sondern von eigener Arbeit zu leben, hat das Proletariat mit dem kleinen Handwerker und Bauern gemein. Dies Streben schließt den Verzicht auf jede Eroberungspolitik, schließt die größte Friedfertigkeit in sich. Darin sind diese demokratischen Klassen einig. Aber das Proletariat geht über den Handwerker und Bauern hinaus in dem Streben nach größter Produktivität der Arbeit, die allein es ermöglicht, die Masse des Volkes von der sie erdrückenden Arbeitslast zu befreien, ihr die Masse zur Kultur, zur Wissenschaft und Kunst zu geben.

Dies Streben nach größter Produktivität der Arbeit bedeutet das Streben nach dem Großbetrieb, in dem allein sie erreichbar ist, bedeutet die Überwindung der handwerksmäßigen und bäuerlichen Betriebsform, eine Überwindung, die für Handwerker und Bauern selbst ein Segen wäre, wenn sie unter einem sozialistischen Regime vor sich ginge, weil diese Klassen auf anderem Wege die Überarbeit nicht los werden, unter der sie heute leiden. Aber solange der Kapitalismus herrscht, vollzieht sich der Aufstieg zu höheren Betriebsformen nur unter den furchtbarsten Opfern der Arbeiter und Besitzer der rückständigen Betriebe. Darum bleibt die Masse der Kleinbürger und Bauern dem Streben nach höherer Produktivität der Arbeit, nach Entwicklung des Großbetriebs, feindselig gesinnt. Sie bleibt auch feindselig gegen die Sozialdemokratie und deren Patriotismus, bei aller Gleichheit der friedfertigen Bestimmung.

Der Patriotismus des Proletariats beschränkt sich eben nicht auf die Friedfertigkeit, die es mit dem Kleinbürgertum gemeinsam hat. Es geht darüber hinaus. Die höchste Produktivität der Arbeit, die eine Vorbedingung feiner Befreiung ist, kann nicht erreicht werden durch Beschränkung der Wirtschaft auf den Nationalstaat. Sie erfordert bei dem heutigen Stande der Technik Weltwirtschaft, das Zusammenwirken aller Völker der Welt. So schließt der Patriotismus des Proletariats in sich den Gedanken der internationalen Solidarität, den Gedanken, daß Wohlstand und Kultur der eigenen Nation nur gelingen, wenn sie Hand in Hand gehen mit dem Wohlstand und der Kultur der anderen Nationen.

Dieser Gedanke entspricht dem Endziel des proletarischen Klassenkampfes; er erhält aber praktische Kraft schon im Klassenkampf von heute, da das Aufsteigen und Erstarken des Proletariats jeder Nation aufs engste verknüpft ist mit dem Aufsteigen der Proletarier der anderen Nationen. Die Solidarität der Proletarier aller Na-

tionen ist eine praktische Notwendigkeit des proletarischen Klassenkampfes von heute, und sie ist es, die die Solidarität der gesamten Nationen der sozialistischen Gesellschaft andahnt.

Die internationale Solidarität, das ist das wesentliche Kennzeichen, wodurch sich der proletarische Patriotismus von dem jeder anderen Klasse unterscheidet. Auch die kleinbürgerliche Demokratie hat den Wunsch nach allgemeiner Friedfertigkeit, aber bloß das Proletariat empfindet das Bedürfnis nach innigem Zusammenwirken aller Nationen zu gemeinsamem Wohlstand, gemeinsamer Kultur. Und bloß das Proletariat empfindet die daraus hervorgehende Pflicht, den Unterdrückten und Ausgebeuteten jeder Nation in ihrem Kampfe gegen Unterdrückung und Ausbeutung hilfreich zur Seite zu stehen.

Diese Pflicht empfindet es selbst dort, wo die Unterdrückten und Ausbeuteten der eigenen Nation angehören und ihre Opfer einer fremden. Mit den letzteren fühlt es sich aufs engste verbunden, den ersteren steht es feindselig gegenüber. Dadurch unterscheidet sich das Proletariat vom Kleinbürgertum, das dem Auslande gegenüber mit dessen Ausbeutern, die der eigenen Nation angehören, eine gewisse Solidarität empfindet, da es sich durch den Besitz an den Produktionsmitteln mit ihnen verwardt fühlt.

Das tritt auch in unserer Haltung gegenüber der Kolonialpolitik zutage. Die bürgerliche Demokratie bekämpft diese im besten Falle — wenn sie überhaupt noch die Kraft ausbringt, sie zu bekämpfen — deswegen, weil sie den Staat viel kostet und ihm nichts einbringt. Nur das politisch selbständige Proletariat bekämpft die Kolonialpolitik aus dem Grunde, weil sie eine Politik der Unterdrückung und Ausbeutung ist und sein muß, soll sie nur einigermaßen für das Kapital, wenn auch nicht immer für den Staat, profitabel werden.

Der Patriotismus des Proletariats und der des Kleinbürgertums sind sehr verschiedener Natur, und diese Verschiedenheit zwischen beiden kann mitunter zu einem erheblichen Gegensatz anwachsen. Aber noch weit schroffer ist der Gegensatz des Patriotismus des Proletariats zu dem des Kapitals. Auf Schritt und Tritt treten sich die beiden Arten Politik in voller Feindseligkeit entgegen.

Wie jede Klasse jetzt auch die Kapitalistenklasse ihre Interessen gleich denen der gesamten Nation. Ihr Interesse beruht aber auf dem Mehrwert. Je größer der Mehrwert der Kapitalisten einer Nation, desto besser gedeiht ihrer Ansicht nach diese Nation selbst; Patriotismus bedeutet für sie die Verfechtung der Interessen des Mehrwerts, den die Ausbeuter der eigenen Nation einstecken.

Der Mehrwert, das heißt Profit, Zins, Grundrente, steigt aber um so höher, je größer die Ausbeutung der arbeitenden Klassen, je geringer die Löhne, je länger die Arbeitszeit, je mehr teure und widerstandsfähige durch billige und willige Arbeitskraft, Frauen, Kinder, rückständige Ausländer erjert werden. Die Verelendung der Masse des Volkes — nicht bloß ihre relative, das Verlangamen ihres Aufstiegs gegenüber dem Aufsteigen der Kapitalistenklasse —, sondern die absolute Verelendung, die körperliche und geistige Herabdrückung der Masse des Volkes ist nicht immer das Ergebnis, stets aber das Ziel des Strebens der Kapitalistenklasse. Die Nation dem Verkommen zu überliefern, das gehört zum Patriotismus der Kapitalistenklasse. Und wenn die Nation nicht wirklich verkommt, verdonnt sie dies dem energischen Widerstand des internationalen, unpatiotischen Proletariats und nicht denjenigen Kreisen, die den Patriotismus in Erbpacht genommen haben.

Aber damit nicht genug. Die Verelendung der Volksmasse ist nur eines der Mittel des Kapitals, den Profit zu erhöhen. Das andere ist die Erhöhung der Produktivität der Arbeit. Ist bei gegebener Produktivität der Arbeit der Profit um so höher, je niedriger die Löhne, je länger die Arbeitszeit, so ist bei gegebenen Löhnen und Arbeitszeiten der Profit eines Unternehmers um so höher, je größer die Produktivität seiner Arbeiter, je mehr Produkt seine Arbeiter in einem bestimmten Zeitraum liefern.

Das Profitbedürfnis treibt daher das Kapital nicht nur danach, die Löhne zu drücken und die Arbeitszeiten zu verlängern, sondern auch danach, die Produktivität der Arbeit zu steigern, das heißt, den Großbetrieb immer mehr auszudehnen. Und je mehr die erstere Art, den Profit zu erhöhen, gehemmt wird, desto energischer wirft es sich auf die zweite Methode, durch die wieder die erstere gefördert wird, da ja die Arbeitsteilung und die Maschine Arbeiter überflüssig macht und oft die Einstellung einfacherer und billiger Arbeitskräfte an Stelle qualifizierter, teurer gestattet.

Das Streben nach Verelendung der Volksmasse und das nach möglicher Steigerung der Produktivität der Arbeit — darin besteht die historische Rolle der Kapitalistenklasse und durch das eine wie durch das andere

bereitet sie den Sozialismus vor. Nicht durch die tatsächliche Verelendung der Volksmasse, wie unmissende und flache Ausleger von Marx als dessen Ansicht ausgehen, sondern durch das Streben nach Verelendung erzeugen sie den Widerstand des Proletariats, den Klassenkampf, dessen Intensität mit dem Klassengegensatz wächst, und der das Proletariat nicht früher zur Ruhe kommen läßt, als bis es die Kapitalistenklasse politisch und ökonomisch expropriert hat. Durch das gleichzeitige Streben nach Vermehrung der Produktivität der Arbeit aber schafft die Kapitalistenklasse die materielle Grundlage, auf der das siegreiche Proletariat eine neue Produktionsweise zu errichten vermag.

Wie aber das Streben nach Verelendung der Arbeiterklasse den Klassenkampf erzeugt, so erzeugt nicht minder das andere Streben der Kapitalistenklasse nach Vermehrung der Produktivität der Arbeit steigende Gegensätze und schwere Kämpfe; einerseits innerhalb der Nation Kampf des Kapitals gegen die rückständigen Betriebsformen, andererseits Kämpfe zwischen den Kapitalisten der verschiedenen Nationen und damit zwischen diesen selbst, soweit sie sich vom Kapital beherrschen lassen.

Dem die vermehrte Produktivität der Arbeit im industriellen Großbetrieb erzeugt nicht Genußmittel für die Kapitalisten, sondern Konsummittel für die Masse der Bevölkerung, z. B. in der Textilindustrie, und neue Mittel der Massenproduktion und des Massenverkehrs, Maschinen, Dampfschiffe, Eisenbahnschienen usw. Diese Produkte müssen erst verkauft sein, ehe der Kapitalist den Profit daraus erlöst, den er dann teils zu Genußmitteln für sich, teils zu neuen Kapitalanlagen verwenden kann. Die Produktivität der Arbeit in einer kapitalistischen Nation steigt aber rascher, als die Kaufkraft der Massen dieser Nation, daher das beständige Bedürfnis der Kapitalisten, den Export zu steigern, neue Märkte und neue Kapitalanlagen im Auslande zu finden, die ihrerseits wieder neue Ausbeutungsstätten werden sollen. Bei diesem Ausbeutungsdrang treffen die Kapitalisten der verschiedenen Nationen feindselig aufeinander und dabei steigt ihr Patriotismus auf seinen Gipfel. Dieser Patriotismus bedeutet für sie nicht Hingabe an das Vaterland, das Opfer von Gut und Blut für das Vaterland, sondern die Ausbeutung des Vaterlands, das Gut und Blut seiner Volksmassen einsetzen soll, um den Profit seiner Kapitalisten im Auslande zu schützen. Das Vaterland ist nicht für das Volk da, sondern die Volksmassen sind für das Vaterland da, dieses aber ist für die großen Ausbeuter da: das ist die Quintessenz des kapitalistischen Patriotismus.

Dieselbe Volksmasse, nach deren Verelendung durch industrielle Ausbeutung das Kapital strebt, wird also überdies auch vom kapitalistischen Staat gezwungen, das Blut ihrer Söhne zu opfern und ihre ohnehin schon dürftige Existenz noch mehr einzuschränken, um die Kosten einer ungeheuren Wehrmacht zu bezahlen, die angeblich der Verteidigung des Vaterlandes dienen soll, unter den heutigen Verhältnissen tatsächlich nichts anderem dient, als der Verteidigung des Profits, und die nichts anderes bewirkt, als die kapitalistische Tendenz zur Verelendung der Volksmassen enorm zu verstärken.

Denn je mehr die Produktivität der Arbeit steigt, desto mehr wächst auch die Kriegstechnik, wächst das Ausbeutungsstreben der kapitalistischen Nationen, wachsen ihre Gegensätze zu Wasser und zu Land, wachsen die Kosten der Rüstungen. So werden alle verfügbaren Kräfte der Nation immer mehr beim Militarismus zugewendet, werden die Staaten immer unfähiger zu jeder Kultur- und Sozialpolitik, die Geld kostet, werden die Staaten immer unfähiger, die Wunden, die der Kapitalismus schlägt, selbst nur in dem Maße zu heilen, in dem die Lebensbedingungen der bürgerlichen Gesellschaft es gestatten.

Daher bedeutet der kapitalistische Patriotismus nicht bloß eine wachsende Verschärfung der Gegensätze der Nationen, ein Wachstum der Gefahr eines Weltkrieges, ein Wachstum der Verheerungen, die dieser mit der Entwicklung der Kriegstechnik nach sich ziehen muß, er bedeutet auch immer mehr das Hinarbeiten auf den Ruin der eigenen Nation.

Das Kleinbürgertum, das nie zu einer selbständigen Politik fähig war, mag sich durch die patriotische Phrase darüber täuschen lassen, als wären es nicht die eigenen Kapitalisten, sondern die fremden Nationen, die das Volk bedrohen. Das klassenbewusste Proletariat weiß, was es von dieser Art Patriotismus zu halten hat, daß sie in unverwundlichem Gegensatz steht zu seinem eigenen Patriotismus der Sicherung von Wohlstand und Kultur für die gesamte Volksmasse; einer Sicherung, die erreicht werden soll nicht durch Förderung des Profits und des Militarismus, nicht durch Entfesselung von Kolonialkriegen und Vorbereitung von Weltkriegern, sondern durch die Bekämpfung des Kapitals, des Militarismus, der Expansionspolitik, im Klassenkampf des durch die internationale Solidarität aufs engste verbundenen Proletariats.

Carl Folkers
Möbel-Magazin
 25 Marlesgrube 25.
 Vollständige Wohnungseinrichtungen.
 Selbstgefertigte Arbeiten.
 Größte Auswahl.
 Billigste Preise.
 Weitgehendste Garantie.
 Zimmer-Einrichtungen stets vorrätig.
 Lieferung frei Haus
 auf eigenem Möbelwagen.
 Bei Barzahlung Rabatt.
 Teilzahlung gestattet.
 Gebe rote Lubeca-Marken.

Pflichter
Genossenschaftsbäckerei
 G. G. m. b. H.

Ordentliche
General-Versammlung
 am Donnerstag, 16. Mai,
 abends 8 1/2 Uhr
 im Vereinshaus, Johannisstrasse 46-52.
 Tages-Ordnung:
 1. Geschäfts- und Kassenbericht vom
 1. Quartal 1907.
 2. Antellheine legitimieren.
 Lübecker Genossenschaftsbäckerei
 G. G. m. b. H.
 P. Pape. J. Böaer.

Achtung!
Kafenarbeiter
 (zentral).

Mitglieder-
Versammlung
 am Freitag, 10. Mai,
 abends 8 1/2 Uhr
 im Vereinshaus, Johannisstrasse 46-52.
 Tages-Ordnung:
 1. Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Disziplin und Solidarität im wirtschaftlichen Klassenkampf.
 Referent: Koll. G. G. S. l. i. z. - Hamburg.
 3. Wahl eines Boten und des Gauvorstandes.
 4. Verschiedenes.
 Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend notwendig.
 Der Vorstand

Arbeiter-
Turn-Verein
 Lübeck.

Verammlung
 am Freitag, 10. Mai,
 abends 8 1/2 Uhr
 im Vereinslokal, Hundestraße 41.
 Tages-Ordnung:
 1. Kassen- und Kreisturntag-Bericht.
 2. Bundesturntag.
 3. Verschiedenes.
 Der Vorstand

Achtung!
Steinseher u. Berufsg.

Unsere Versammlung findet nicht am 9. Mai, sondern am 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr, statt.
 Der Vorstand.

Skat-Klub.
 Donnerstag, d. 9. Mai, abends 7 Uhr:
Preis-Skat.
 Hüxstrasse 94.

Arbeiter-Radfahrer-Verein.
 Gegründet 1894.

Donnerstag, den 9. Mai 1907:
Agitationstour nach Olbesloe
 Abfahrt 1 Uhr mittags vom Vereinshaus.

20 Pfennig
 Seine eigene Tochter verkauft
 und der Teufel lacht dazu!
 Großes Himmelfahrt-Programm.
 Anfang 2 Uhr.
 Platz für Fahrräder.
TONHALLE, Schmiedestrasse 20.

Es ist erreicht!
 Dampfschiffahrts-Verbindung Lübeck—Herrenbrücke
 vom Himmelfahrtstage ab an.
 Abfahrt Cuxiner Brücke jede Stunde.
 Marg. Schwarz,
 Restaurant „Zur Herrenbrücke“.

„Neu-Lauerhof.“
 Am Himmelfahrtstage:
Grosses Tanz-Kränzchen.

Arbeiter-Bildungsschule
 Lübeck.
 Donnerstag (Himmelfahrtstag):
Morgentour nach Waldhusen.
 Abmarsch: Präzise 6 Uhr von der Burg-
 tormache.
 Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und
 deren Damen erwartet
 Der Vorstand.

Wir machen unsere Mitglieder und Freunde
 unserer Sache darauf aufmerksam, daß
Billets zum Wilhelmtheater
 zu ermäßigten Preisen beim Vorstehenden
 J. Stellung, Johannisstraße 46, I., Hinter-
 haus (Redaktion des „Volksboten“), von 10
 bis 1 Uhr werktags zu haben sind. D. D.

Pension und Restaurant
„Erholung“.
 Halte meinen neuen Saal mit Bühne und
 Klubzimmern den Vereinen und Gesellschaften
 zur Abhaltung von Festlichkeiten bestens em-
 pfohlen.
 Himmelfahrtstag:
 Erstes großes Tanzkränzchen.
Israelsdorf, H. Dieckelmann.

Dampfschiffahrt
Lübeck - Israelsdorf - Dänischburg-
Gothmund - Herrenbrücke
und zurück.
 Donnerstag, den 9. Mai
 beginnen
 die regelmäßigen Fahrten
 nach vorbenannten Orten.
 Abfahrtsstelle in Lübeck bei der Cuxiner
 Brücke.
 Näheres siehe Fahrplan.
W. Külsen,
 Marienstrasse 6. Fernspr. 722.

Louisenlust.
 Himmelfahrtstag:
Große Tanz-Musik
 Spielzeiten für Kinder.
W. Gloe.
Gesellschaftshaus Adlersdorf.
 Himmelfahrtstag:
Tanzkränzchen.

Friedrich-Franz-Halle.
 Am Himmelfahrtstage:
Familien-Kränzchen
 Gustav Glöde.

Wakenitz-Bellevue
 Am Himmelfahrtstage:
Tanzkränzchen.
 H. Färböter.

WAISENHOF,
 Packerburger Allee 56.
 Am Himmelfahrtstag:
Tanzkränzchen.
 Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
 v. Robowski.

Friedrichshof.
 Am Himmelfahrtstage:
Tanz.

Flora.
 Himmelfahrtstag:
Tanz-Kränzchen.
 Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
 Max Siems.

Brauerei Fackenburg.
 Am Himmelfahrtstage
Grosses Extra-Konzert
 Anf. 4 Uhr. Eintritt 10 Pf. Progr. frei.

Kaffeehaus Moisling.
 Am Himmelfahrtstage
Grosses Jungfernfahren
 wozu freundlichst einladen
 Die Damen.

Zum Ringreiten
 am Sonntag den 12. Mai
 ladet freundlichst ein
Wilhelm Meyer
 Krempeisdorf.

Travestrand Moisling.
Großes Ringreiten
 am Himmelfahrtstage
 wozu freundlichst einladen
 Die Reiter. Johs. Schiering.

Panorama
 Beztekstraße 53, 1. Etz.
 Vom 5. bis inkl. 12. Mai
 Letzte Woche in dieser Saison
München.
 Neue Aufnahmen.
 Tiergarten.
 Himmelfahrtstag
Unterhaltungs-
Konzert.
 Eintritt 10 Pf.
 Kinder frei.
 W. Grammerstorf.

Nur noch 3 Tage in Lübeck.
Grosser Zirkus
E. Blumenfeld
 Ww.
 Heute Mittwoch, den 8. Mai,
 Abends 8 Uhr:
Parade-Gala-Vorstellung
 mit glänzendem Programm.
 Neue und moderne Dressuren.
Die fünf Erdteile!
Pia,
 die kleinste und beste Reiterin der Welt.
 Neu! Ein Reudezbous Neu!
 im Hydepark zu London.
 Großartige Sportszene von der
 preisgekrönten Schönheit
 Miss Olympia DeSvall und Herrn
 Jules.
 Herr Otto Schumann
 als hervorragender Schutzeiter.
 Neue komische Intermezzos.
 Luftpotpourri der Damen
Geschw. Marko.
 Donnerstag, den 9. Mai,
 am Himmelfahrtstage:
 nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr
 Zwei grosse
Haupt- und Fest-Vorstellungen.
 Freitag, den 10. Mai:
Unwidererfl. Letzte Parade-
Dank- u. Abschiedsvorstellung
 mit glänzendem Programm.
 Niemand versäume diese wenigen
 Glanzvorstellungen zu besuchen, un-
 sionmehr, da eine Verlängerung unseres
 Aufenthaltes infolge für viel getrossener
 Dispositionen unmöglich ist.
 Hochachtungsvoll
Gebr. Blumenfeld, Direktoren.
 Billets im Vorverkauf bei Herrn
 Nagel, Zigarrengeschäft am Markt,
 bis nachmittags 6 Uhr, am Himmelfahrtstage
 nur bis 1 Uhr.

Zu dem am Himmelfahrtstage stattfindenden
BALL
 des Kegellubs „Gut Holz“
 im Lokale Steinrader Baum,
 Anfang 5 Uhr,
 ladet freundl. ein Das Komitee.

Universum
 Heute Mittwoch
Grosse Benefiz-Vorstellung.
 Donnerstag (Himmelfahrtstag):
Komödien-Abend.
 I. Puls.

Hansa-Theater
 Verlängertes Gastspiel
 von Mitgliedern des Berliner
Vaudeville-Ensemble.
 Leitung: F. Harold.
 Heute Mittwoch, den 8. Mai:
 Neuester Schlager
 des Berliner Residenz-Theaters.
 Über 3 Monate Jugfräud des
 Hamburger Carl Schulte-Theaters:
 Sensationelle Novität!
Haben Sie nichts zu verzollen?
 Vorverkauf bei Sager.
 Preise wie gewöhnlich.
 Morgen: Haben Sie nichts zu verzollen?
 Sonntag, den 12. Mai:
 Letzte Vorstellung.

Wilhelm-Theater.
 Direktion: E. Feldhusen. Fernspr. 1981
 Donnerstag, den 9. Mai, Anfang 7 1/2 Uhr.
 1. Abonnements-Vorstellung.
Eine lustige Doppel-Ghe.
 Schwan in 3 Akten von G. Kraatz;
 Freitag 2. Abonnements-Vorstellung.
 Gerhart Hauptmann's
Einsame Menschen.
 In Vorbereitung: Der Langhans.

Ein Mittagessen.

Novelle von Alexander S. Kiehlund.

Es war große Mittagsgesellschaft beim Großhändler. Der Vintmann hatte eine Rede auf den heimgekehrten Studenten...

Als er jetzt gegen Ende des Stübens an sein Glas klopfte und sagte, daß er etwas auf dem Herzen habe, was er gern aussprechen möchte...

Die Herren saßen und blickten unterwandt in ihre Gläser, bereit es bei der kleinsten Andeutung eines Schlusses zu leeren. Aber es kam keine.

Er sagte, daß er etwas auf dem Herzen habe, was er gern aussprechen möchte, merkten alle gleich, daß etwas Ungewöhnliches bevorstand. Es wurde plötzlich so still an der Tafel...

Der Vater, der soeben die Rede gehalten hatte, sah sich um und sagte: „Ich habe euch alle sehr lieb, aber ich habe auch ein Wort zu sagen.“

hätte logisch zu verfahren? Wenn ich's aus der Erde hätte kramen müssen, ich wäre hinausgegangen, um mein liebes Kind wenigstens im Lobe noch einmal zu sehen...

Der große hagere Mann, so sah die Welt, die Welt hat sich in ihrer Zeitung, die diese Geschichte berichtet, hat sich in ihrer Zeitung...

Seit Jessops begann, den Suezkanal zu graben, haben die Maschinen zur Aushebung großer Erdmassen sich stetig weiter entwickelt, und heute ist man bei Dimensionen und Leistungen angelangt, die wirklich erstaunlich sind.

Die Behälter füllten 4000 Tonnen nassen Erdbrecks und unter günstigen Bodenverhältnissen genügt oft eine Viertelsfülle, um diese Behälter zu füllen. Nach der Füllung fährt der Bagger — seine Maschine gibt ihm eine Geschwindigkeit von 10 Knoten — an die Stelle, wo das Material abgeladen werden soll, die im Schiffsboden und das ausgelegte Klappnetz der Behälter wieder sich Meer verleiht. Dieser Transport des Erdbrecks nimmt naturgemäß eine nicht unerhebliche Zeit in Anspruch...

Der Bagger hat eine Länge von 24,7 Meter bis auf den Meeressboden bezogen, die zu befestigter Sandbank usw. herunterschauen, das von den Pumpen angelagte Wasser steigt den Sand, aber auch größere Steine mit empor, und das Gernisch, das 25 Prozent bis 49 Prozent erdige und feine Bestandteile enthält, gelangt in die Behälter des Schiffes, in denen sich Sand und Steine absetzen, während das Wasser über Bord abfließt. Dabei ist die Führung des Möhlers derart, daß es einen möglichst langen Weg mit möglichst geringer Geschwindigkeit zurücklegt, so daß ein fast vollkommenes Absetzen aller erdigen Bestandteile stattfindet und das abfließende Wasser kaum noch 1 Prozent Sand enthält.

Verteilt. Kind: „Lapp, der Mond scheint zum Fenster herein. Professor: „Sag, es dem Hausmeister, daß er ihn wechelt.“ Alles unzufrieden. Gefängnisdirektor: „Ja Huber, jetzt sind Sie schon wieder da?“ Straßling: „Meine Schuld ist's nicht, Herr Direktor, ich hab' geleugnet bis zum letzten Augenblick.“ Wörtlich genommen. „Was hast Du für rote Ohren, Junge.“ Der Meister hat heute Freitag.

Die weiß: ohne die Mitwirkung der Frau beugt sich der Weg zum sozialistischen Ziele endlos, unerschöpflich hin. So tritt die Sozialdemokratie auf die Seite der Frau, und so sollte die Arbeiterbewegung auf die Seite der Sozialdemokratie treten. Von der Normenlosigkeit, die Erkenntnis dieser Zusammengehörigkeit immer weiter zu verbreiten, sollte ein jede Mutter überzeugen, wo wir auslagern müssen, ein wie kleiner Teil der Arbeiterfrauen im Verhältnis der abseits- und fernsichenden erst zu uns gehört.

Drum, was wir schon vor der Meißener Guch zurücken, wir rufen es Guch fest mit erhöhter Eindringlichkeit zu: Auf Ihr Arbeiterfrauen, hinein in die Organisationen, hinein in die Versammlungen! Lebt und verkörpert die Arbeiterpresse, tut es Guren Männern gleich in dem Opfereifer für die Bewegung, und wo Ihr ihn erschaffen hebt, zeigt Ihr Guch als die Stärkeren und kräftigen und ermuntert ihn.

Vor allen Dingen, denkt daran, daß Ihr die Mütter Gurer Kinder seid und Ihre berufenen Erzieher, daß Ihr Gelfern oder zu Schädigern der Arbeiterklasse werden, ob das kommende Geschlecht unferem Ziele nahe oder ob es auf der alten Stelle steht.

Alteines Feuilleton.

Eine Geschichte aus dem Leben des Proletariats.

Ich war sechs Monate arbeitslos. Was das für einen Arbeiter bedeutet, werden Sie wissen. Daß ich dieses Unglück so teuer werde bezahlet haben, wie ich es nicht bezahlet habe, — so erzählte uns ein Dutmacher — „hätte ich nie gedacht. Alles war schon beim Trödeln oder im Verkaufamt, dennoch reichte das Lohn für meine Familie und mich nicht mehr aus. Ich mußte meine Kinder weggeben, um sie vor dem Verhungern zu retten. Guch nahmen liebe Freunde in Pflege, das andere, einen lieben Säugling von 6 Monaten, mußten wir schmerzlichen Herzens der öffentlichen Versorgung anvertrauen. Ich bin ungar. Ein Unglück mehr in meinem Leben. Hier ist ja auch nicht alles zum besten bestellt; aber so etwas wie das mir Begegnete ist hier doch nicht möglich.

Hören Sie. Das Kind kam ins Findelhaus und von dort wurde es nach einiger Zeit in das Findelhaus nach Steinananger gebracht. Ein Findelhaus! — ich glaubte den armen Warm für Not geborgen und freute den besseren Zeiten entgegen. Endlich, im Mai vorigen Jahres bekam ich wieder Arbeit und seit November ist meine Wirtschaft wieder so eingeräumt, daß ich daran denken konnte, meine Guben wieder mit mich zu vereinigen. Den älteren Jungen hatten wir schon, es fehlte uns nur noch unser kleines Gorgelkind. Ich fahrie also Anfang November an das Findelhaus in Steinananger um mein Kind. Die Antwort lautete, daß mein Kind am 30. September nach Obernburg, meinem heimatischen Komitat, gebracht wurde. Ich mußte mich also an das Obernburger Waisenamt wenden. Ich fahrie nach Obernburg und erhielt keine Antwort. Die Adresse war falsch. Ich ging ins Wiener ungarische Ministerium und wurde verwiesen. Erst das zweite Mal sagte man „reiner Guch, sie möge selbst um das Kind hinfahren. Einige Wochen später fahrie ich wieder nach Steinananger. Wieder wurde ich an das Obernburger Waisenamt gewiesen, schrieb wieder an Water in sein ungarisches Heimatdorf. Das war jetzt im April. Der schrieb mir zurück, ich müsse ein Stück Guch an das Waisenamt in Obernburg richten. Das Kind sei noch in Steinananger. So schrieb mir mein Vater am 18. April, und 2 Tage darauf kam die Unglücksbotschaft: „Mach Dir keine weiteren Auslagen, lieber Sohn, dein Kind ist am 8. März gestorben. Von mir begehrt man 104 Kronen Erhaltungskosten und für das Begräbnis.“ Ich konnte es nicht glauben: Am 8. März gestorben und am 20. April erhalte ich erst eine private Verständigung, noch immer keine amtliche. Ich zweifelte an meinem Verlust und an der Wahrheit der Mitteilung meines Vaters, schrieb zurück, daß das arme Kind, um das ich seit November kämpfe, wirklich am 8. März gestorben ist. Bis heute habe ich keine amtliche Verständigung. Guch das Menschen ober Tiere, diese ungarischen Waisenbeamteten? Ich frage euch, Guch, gibt es noch irgendwo auf der Welt so gefühllose, taube Behörden, die nicht einmal die primitivsten Menschlichkeitsgesetze verletzen, der Vater menschen von dem Tode des

Verteilt. Kind: „Lapp, der Mond scheint zum Fenster herein. Professor: „Sag, es dem Hausmeister, daß er ihn wechelt.“ Alles unzufrieden. Gefängnisdirektor: „Ja Huber, jetzt sind Sie schon wieder da?“ Straßling: „Meine Schuld ist's nicht, Herr Direktor, ich hab' geleugnet bis zum letzten Augenblick.“ Wörtlich genommen. „Was hast Du für rote Ohren, Junge.“ Der Meister hat heute Freitag.

Der Student, der mehr nachhingend als diplomatisch war und der außerdem — was bei einem alten Gelehrten ist, als man denkt — bei seinen früheren Schülern beliebt war, ging zum Ende hin mit einem anderen Schüler hin. „Komm, wir beide wollen einmal durch den Garten gehen.“

Der junge Mann wendete sich hastig um; aber als er sah, daß es sein alter Lehrer war, und da er gleichzeit mit ihm bitteren, angestauten Muth seiner Thätigkeit hing, er sich widerstandslos ergab.

„In der Zeit hätte er den Rechtsanwalt, den er nie hatte ausstehen können, etwas vom Hofe, das länger sein muß als die Sonne, und dieser Zeit, wurde mit ihm die Welt fester aufgestellt. Es hätte in ihm; aber der Student hielt ihn gut fest, und die Sonne hinüber.“

Es hätte lange, bis der alte Lehrer ihn so weit beiruhigt hätte, daß er für seine Unzufriedenheit dankbar wäre. Die Enttäuschung und das bittere Gefühl, mit dem er unruhig geworden zu sein, und nicht zum mindesten das Verlangen, das darin lag, daß er in Gegenwart so vieler als unterer Jüngere behauptet worden war, mußten sich einwirken lassen.

„Der Student sagte doch selbst, daß er es so haben wollte.“

„Wie? Was? Wann hat dein Vater das gesagt?“

Der Student fing betraut an zu glauben, daß der alte Schüler sich in der Sache irren würde.

„Bei Tisch, . . . in der Sache!“ rief dieser.

„Du, das ist ganz was anderes. Solche Dinge lassen sich nicht sagen — einmal in einem Saal; aber es ist durchaus nicht die Meinung, daß sie in der Praxis durchgeführt werden sollen. Nein, glaub' du mir, mein Jüngling! Ich bin alt, ich kenne die Menschen. Es muß nun einmal zu gehen in der Welt, wie sie nicht anders.“

„In der Sache?“

„Ja, aber nicht anders.“

„Der Student war nun seine eigene Gedankenführung; aber der Student, es ist nicht die rechte Zeit, wenn man in einem dergleichen Saal zur Sache gekommen ist, nicht man die Persönlichkeit in der man die Sache selbst vorsetzen kann.“

„Aber du in deinem Saal?“

„Nein, das ist nicht die rechte Zeit, wenn man in einem dergleichen Saal zur Sache gekommen ist, nicht man die Persönlichkeit in der man die Sache selbst vorsetzen kann.“

„Nun, mein Sohn, wie er nun der Studente beauftragt hat, das Gesetz mit heiligem Eifer zu befolgen.“

„In seiner ganzen Schärfe und in seinen Worten lag etwas Schreckendes, Unerwartendes, das seine Wirkung nicht verhehlen konnte — das heißt, wenn jemand anderer als der Student ihn gesehen und gehört hätte.“

„Nun, mein Sohn, wie er nun der Studente beauftragt hat, das Gesetz mit heiligem Eifer zu befolgen.“

„In seiner ganzen Schärfe und in seinen Worten lag etwas Schreckendes, Unerwartendes, das seine Wirkung nicht verhehlen konnte — das heißt, wenn jemand anderer als der Student ihn gesehen und gehört hätte.“

„Nun, mein Sohn, wie er nun der Studente beauftragt hat, das Gesetz mit heiligem Eifer zu befolgen.“

„In seiner ganzen Schärfe und in seinen Worten lag etwas Schreckendes, Unerwartendes, das seine Wirkung nicht verhehlen konnte — das heißt, wenn jemand anderer als der Student ihn gesehen und gehört hätte.“

„Nun, mein Sohn, wie er nun der Studente beauftragt hat, das Gesetz mit heiligem Eifer zu befolgen.“

„In seiner ganzen Schärfe und in seinen Worten lag etwas Schreckendes, Unerwartendes, das seine Wirkung nicht verhehlen konnte — das heißt, wenn jemand anderer als der Student ihn gesehen und gehört hätte.“

„Nun, mein Sohn, wie er nun der Studente beauftragt hat, das Gesetz mit heiligem Eifer zu befolgen.“

„In seiner ganzen Schärfe und in seinen Worten lag etwas Schreckendes, Unerwartendes, das seine Wirkung nicht verhehlen konnte — das heißt, wenn jemand anderer als der Student ihn gesehen und gehört hätte.“

„Nun, mein Sohn, wie er nun der Studente beauftragt hat, das Gesetz mit heiligem Eifer zu befolgen.“

„In seiner ganzen Schärfe und in seinen Worten lag etwas Schreckendes, Unerwartendes, das seine Wirkung nicht verhehlen konnte — das heißt, wenn jemand anderer als der Student ihn gesehen und gehört hätte.“

„Nun, mein Sohn, wie er nun der Studente beauftragt hat, das Gesetz mit heiligem Eifer zu befolgen.“

„In seiner ganzen Schärfe und in seinen Worten lag etwas Schreckendes, Unerwartendes, das seine Wirkung nicht verhehlen konnte — das heißt, wenn jemand anderer als der Student ihn gesehen und gehört hätte.“

„Nun, mein Sohn, wie er nun der Studente beauftragt hat, das Gesetz mit heiligem Eifer zu befolgen.“

„In seiner ganzen Schärfe und in seinen Worten lag etwas Schreckendes, Unerwartendes, das seine Wirkung nicht verhehlen konnte — das heißt, wenn jemand anderer als der Student ihn gesehen und gehört hätte.“

„Nun, mein Sohn, wie er nun der Studente beauftragt hat, das Gesetz mit heiligem Eifer zu befolgen.“

„In seiner ganzen Schärfe und in seinen Worten lag etwas Schreckendes, Unerwartendes, das seine Wirkung nicht verhehlen konnte — das heißt, wenn jemand anderer als der Student ihn gesehen und gehört hätte.“

„Nun, mein Sohn, wie er nun der Studente beauftragt hat, das Gesetz mit heiligem Eifer zu befolgen.“

„In seiner ganzen Schärfe und in seinen Worten lag etwas Schreckendes, Unerwartendes, das seine Wirkung nicht verhehlen konnte — das heißt, wenn jemand anderer als der Student ihn gesehen und gehört hätte.“

Der laube Richter.

Seine interessante Gerichtsverhandlung aus der guten alten Zeit erzählt der Richter Hugo in: „Der Richter von Spitzer-Dorne, einem Stornan, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

„Der Richter von Spitzer-Dorne, der gegenwärtig in der stillen Zeit der Ruhe sich befindet.“

Für unsere Frauen.

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“

„Für unsere Frauen.“